

Wir brauchen einen gesellschaftlichen Konsens
für ein neues Bildungssystem

Gründungsinitiative
netSCHOOL-Stiftung
Bildungskonvent für Deutschland
im
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft



www.netschool.de

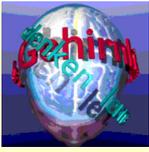
bietet Informationen für Schüler, Lehrer, Eltern, Gesellschaft

Bankverbindung
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Konto 247 190 204
Deutsche Bank AG Essen
BLZ 360 700 50
Verwendungszweck: Initiative netSCHOOL-Stiftung

Kontakt: Werner Plack, 02202/1882153, wplack@t-online.de

Statt unseres mehrgliedrigen Schulsystems brauchen wir

eine Vielfalt-Schule für alle



mit hirngerechtem, ganzheitlichem, vernetztem Lernen

... für Schülerinnen und Schüler:

- kein Lernen im Gleichschritt mit anderen, sondern ganz individuelles Lernen mit eigenem Lernplan ohne Noten, Klassenarbeiten, Versetzungsängste, Aussortierung
- weitgehend selbstbestimmtes Lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen und in fächerverbindenden Projekten mit Selbstkontrolle, Präsentation und Feedback
- Lernen im Wechsel von Konzentration und Entspannung im gesunden Tagesrhythmus, „Haus“-aufgaben gibt es nicht, Üben und Lernen geschehen in der Schule, Freizeit Zuhause ist wirklich freie Zeit
- bis zum Alter von 15/16 Jahren hat jeder Einzelne Zeit für seine Entwicklung, niemand wird beschämt, Selbstbewusstsein und Achtung von Vielfalt mit den damit verbundenen Werten werden gefördert und gelebt
- jeder, vom Hochbegabten bis zum Behinderten, entwickelt seine optimale Leistungsfähigkeit sowohl auf intellektuellem als auch auf sozialem und emotionalen Gebiet

... für Eltern:

- kein täglicher Stress mit den Hausaufgaben, der Schullaufbahn oder Nachhilfe
- die Sicherheit, dass alle ihre Kinder in der Schule bestmöglich gefordert und gefördert werden und die bestmögliche Bildung fürs Leben erreichen

... für Lehrerinnen und Lehrer:

- das Einzelkämpferdasein ist vorbei, Kommunikation und Teamarbeit sind wichtig
- durch individuelles Fördern werden differenzierte pädagogische und fachliche Fähigkeiten und Möglichkeiten entwickelt und hilfreich eingesetzt, die Lehrerrolle wird angenehmer, Klassenarbeiten gibt es nicht, Noten (bis Stufe 8/9) sind überflüssig
- die Beziehungen zu jedem einzelnen Schüler / jeder einzelnen Schülerin und zu den verschiedenen Schülergruppen werden viel intensiver, das Lern- und Arbeitsklima wird besser und entspannter, es gibt weniger Stress und mehr Erfolgserlebnisse

... für die ganze Gesellschaft:

- es gibt viel mehr bessere Schul- und Hochschulabsolventen und Fachkräfte, die Wirtschaft wird gestärkt, die Einkommen der Bürger und des Staates werden erhöht
- Zukunftsfähigkeit und Wohlstand sind gesichert, gesellschaftlicher Zusammenhalt wird verbessert, Integration, Chancengerechtigkeit und demokratische Werte werden gelebt!

Alle reden von Bildungsgerechtigkeit, Zukunftschancen, Integration, Erziehung zu Toleranz und Selbstbewusstsein, besseren Lebenskompetenzen, individueller Förderung für qualifiziertere Schulabgänger und viel mehr Hochschulabsolventen.

Was geschieht tatsächlich?

Möglichkeiten für frühe liebevolle und qualifizierte Förderung fehlen, hirngerechtes ganzheitliches vernetztes Lernen ist nicht möglich, weil von Anfang an mit Beurteilungs-, Noten-, Versetzungs- und Zukunftsängsten überwiegend „im Gleichschritt“ gelernt wird, individuelles, selbstbestimmtes Lernen mit individueller Förderung nicht wirklich möglich ist und die Kinder spätestens nach der Grundschule konsequent um- und aussortiert werden. „Integrations-, Hilfs- und Gewaltpräventions-Programme“ sollen dann den vorher angerichteten Schaden wieder eindämmen.

Was sind die Folgen?

Jedes Jahr gibt es ca. 80000 Schulabgänger ohne Abschluss, die mit den anderen nicht in Lehrstellen vermittelbaren Jugendlichen ohne Perspektiven leben müssen und langfristig eine hohe gesellschaftliche Belastung bedeuten.

In den Familien wird die Schule zu einem ständigen ernstem Konfliktpotential. Kinder und Eltern sind im Dauerstress. Milliarden Euro werden in Nachhilfe investiert. Viele Eltern schicken ihre Kinder lieber gleich auf eine Privatschule.

Die Wirtschaft klagt zurecht über ungenügende fachliche und menschliche Qualifikation der Schulabgänger und hat entsprechende Probleme bei der Einstellung oder teuren Nachqualifikation.

Nur halb so viele Schüler wie in Finnland sind in Deutschland in der Gruppe der besten beim PISA-Test, weniger als halb so viele wie in Finnland erreichen in Deutschland eine Hochschulqualifikation und absolvieren ein Hochschulstudium, schlimm für die Schüler und schlimm für Deutschland.

Von 100000 Berufstätigen sind in Deutschland nur 700 in sogenannten MINT-Berufen tätig (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), in Finnland sind es 1800. Es fehlen in Deutschland qualifizierte Arbeitskräfte, Akademiker und z. B. vor allem Ingenieure.

Wir alle leiden unter dieser Situation. Die Sozialausgaben sind weltweit Spitze, die Bildungsausgaben halten sich auf niedrigem Niveau. Die Lebenskompetenzen der jungen Erwachsenen sind eingeschränkt, soziale und emotionale Werte sind unterentwickelt, von starken Persönlichkeiten für eine starke Demokratie kann kaum die Rede sein.

Was können wir tun?

Die breite Öffentlichkeit muss umfassend über diese Zusammenhänge informiert werden, damit die Einsicht bei möglichst vielen erreicht wird, was ein Bildungssystem leisten muss und kann, warum und wie das auch in Deutschland möglich ist und welcher großen Gewinn wir alle von der Abschaffung des mehrgliedrigen Systems und der konsequenten Einführung eines integrierten Systems wie beispielsweise in Finnland haben werden. Wenn das gelingt, wird eine Mehrheit in Deutschland ein solches menschliches und erfolgreiches Bildungssystem fordern und über die öffentliche Meinung relativ schnell eine echte Bildungsreform möglich werden.

Dies zu erreichen, ist eine große und wichtige Aufgabe, die enormen Aufwand erfordert. Die netSCHOOL-Stiftung will entscheidend dazu beitragen, diese Aufgabe zu lösen und nach der Reform Kinder, Eltern, Lehrer und Schulen bei der Umsetzung helfen. Sie braucht dabei die Unterstützung möglichst vieler.

Bitte helfen auch Sie, unterstützen Sie die netSCHOOL-Stiftung!

Ziele der netSCHOOL-Stiftung

1. **Einen gesellschaftlichen Konsens zur Einführung eines integrativen Bildungssystems für alle von der Frühförderung an**, wie z. B. in Finnland, der Futurum-Schule in Schweden oder der Laborschule Bielefeld in ganz Deutschland, **erreichen**, indem wir die breite Öffentlichkeit durch spektakuläre und umfangreiche Maßnahmen und im Internet darüber aufklären, warum ein solches hirn-, mensch- und gesellschaftsgerechtes Bildungssystem für alle am besten ist und wie es erfolgreich funktioniert.
2. **Die Betroffenen (Schüler, Lehrer, Erzieher, Eltern, Schulen, Kindergärten, Verwaltungen) mobilisieren** und ihnen dabei helfen, ihre Einrichtungen in diese Richtung vorbereitend zu entwickeln und dann nach der Reform auf der Basis dieses neuen Bildungssystems selbst nach den regionalen Erfordernissen und Möglichkeiten zu gestalten.
3. **Die Wirtschaft und die Medien aktivieren**, bei der Gestaltung und Förderung eines menschlicheren Bildungssystems mitzuhelfen, das nicht in großer Zahl frustrierte und schlecht gebildete Massenkonsumenten, sondern individuell optimal geförderte und gebildete Persönlichkeiten ermöglicht, die für sich selbst und für die ganze Gesellschaft anspruchsvoll und erfolgreich sind.
4. **Die Erkenntnisse der Wissenschaft, die in diesem Zusammenhang wichtig sind, den Menschen zugänglich und verständlich machen**, damit sie verstehen, wie und warum ganzheitliches vernetztes Lernen vom Kleinkindalter an funktioniert, um Vertrauen in den richtigen Weg aufzubauen und nachhaltige Beweise für seine Erfolge zu liefern.
5. **Alle gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen in das integrierende Bildungssystem einbinden**, die dieses ganzheitliche System tragen können und ihren Beitrag zu seinem gesamtgesellschaftlichen Gelingen leisten wollen.
6. **Aktiv den Willensbildungs- und Entscheidungsprozess in möglichst allen politischen Parteien beeinflussen**, nicht nach ideologischen oder wahltaktischen Überlegungen über Bildung zu streiten, sondern ergebnisorientiert ihre zentrale Verantwortung wahrzunehmen, möglichst schnell über Partei- und Ländergrenzen hinweg allen Menschen zum eigentlich selbstverständlichen Recht auf das bestmögliche Bildungssystem mit gleichen Chancen für alle zu verhelfen, indem in den zuständigen Parlamenten die gesetzlichen Grundlagen dafür geschaffen werden. Andere Erzieher- und Lehrerausbildung, bessere Bezahlung und Weiterbildung verbunden mit mehr Investitionen in Kindergärten und Schulen und gleichzeitiger Reduzierung der Schulbürokratie sind dringend erforderlich.
7. **Den Menschen Mut machen, sich für ein integriertes Bildungssystem einzusetzen**, um allen Kindern eine bestmögliche Bildung und Zukunft zu ermöglichen, damit sie Werte wie Selbstbestimmung, Empathie, Toleranz, Integration und Gewaltfreiheit erleben und leben dürfen, anstatt sich von falschen Konsumreizen, Ängsten, egoistischen Machtinteressen oder Standesdenken leiten oder ablenken zu lassen.

Konkret bedeutet das ...

- frühe liebevolle Förderung in Krippe, Kindergarten und Vorschule durch akademisch ausgebildete und gut bezahlte Erzieher und Erzieherinnen
- kein Lernen „im Gleichschritt“, sondern individuelles Lernen mit individuellen Lernzielen und individueller Förderung aller Fähigkeiten aller Kinder in einer integrierenden Vielfaltschule für alle, egal welcher Herkunft oder welcher Begabung, behindert und nicht behindert
- Lernen ohne Angst, Hausaufgaben, Klassenarbeiten, Noten, Versetzung (bis Stufe 9) und Aussortierung, aber mit ständiger Selbstüberprüfung, stärkender Präsentation der eigenen Fähigkeiten und differenzierten Rückmeldungen durch Lehrer, Fachleute und Mitschüler
- fächerverbindendes und jahrgangsübergreifendes (3 Jahrgänge) selbst gesteuertes Lernen in Themenkreisen und Projekten
- Lehrer, die qualifizierte Helfer und Moderatoren sind und als menschliche, fachliche Begleiter und Vorbilder gelernt haben, individuelle Fähigkeiten zu erkennen und in der Gemeinschaft der unterschiedlich Begabten zu fördern
- eine Schule, die als Lern- und Lebensraum gesunde und förderliche Bedingungen (Raum, Zeit, Ausstattung) bietet
- Eltern, die in die Entwicklung ihrer Kinder und der Schule eingebunden werden und die häuslichen Bedingungen für eine förderliche, vor schädlichen Reizen geschützte und stark machende Entwicklung schaffen
- eine gemeinsame Werteerziehung in Schule und Elternhaus, die gekennzeichnet ist durch Achtung und Selbstachtung, Toleranz, Zivilcourage, Gewaltfreiheit, Integration, Verantwortung und demokratisches Verhalten
- eine Wirtschaft, die mit den Bildungseinrichtungen zusammenarbeitet und dabei hilft, die jungen Menschen frühzeitig auf die Berufswelt vorzubereiten
- eine Gesellschaft, die mit ihren Institutionen und Helfern ein Teil des Bildungssystems ist und dort mitwirkt
- politische Parteien, die in einer ganz großen Koalition über Parteigrenzen hinweg gemeinsam den gesetzlichen Rahmen schaffen für das lernbiologisch richtige Bildungssystem mit ganzheitlichem, vernetztem Lernen
- Medien, die ihrer Verantwortung gerecht werden und nicht Verdummung und Verrohung durch falsche, aber gut verkaufbare spektakuläre Inhalte aus Profitgier fördern, sondern selbst dagegen etwas tun

Die Erkenntnisse der neueren **Hirnforschung** bestätigen es:

Unsere Schulen sind ein Auslaufmodell



Prof. Dr. Gerald Hüther leitet die Abteilung für neurobiologische Grundlagenforschung an der Psychiatrischen Klinik der Universität Göttingen.

Seine **Forschungsschwerpunkte** betreffen die Auswirkungen, die Angst, Stress, psychische Abhängigkeiten und Ernährung auf das Gehirn nehmen sowie die Beeinflussbarkeit der kindlichen Hirnentwicklung durch psychosoziale Faktoren und psychopharmakologische Behandlungen.

Er hält Vorträge in Universitäten, vor Lehrern, Erziehern, bei Kongressen über den Zusammenhang von Erkenntnissen der Hirnforschung und Lernen.

Schulen, die Ihre primäre Aufgabe in der Vermittlung von möglichst viel fachspezifischem Spezialwissen sehen, sind ein aus dem vorigen Jahrhundert stammendes Auslaufmodell. **Bildung, so zeigen die neueren Befunde der Hirnforschung, können Kinder nur durch eigene Erfahrungen erwerben.** Und ihre wichtigsten Erfahrungen sammeln Kinder im Zusammenleben, im gemeinsamen Lernen und Gestalten mit anderen Kindern. Je unterschiedlicher die Fähigkeiten und Fertigkeiten, das Wissen und die Erfahrungen von Schülern sind, desto mehr können sie voneinander und aneinander lernen.

Verankert werden diese **Lernerfolge** auf der Ebene der komplexesten Leistungen, zu der das menschliche Gehirn befähigt ist, im präfrontalen Kortex. Man bezeichnet sie als **Metakompetenzen**. Hierzu zählt die Fähigkeit, umsichtig zu handeln, vorausschauend zu denken, sich in Andere hineinzuversetzen, eine Vorstellung von sich selbst und anderen zu entwickeln, Frustrationen aushalten und Impulse steuern zu können.

All das lässt sich in den althergebrachten Unterrichts- und Schulformen nicht unterrichten. Damit sich Kinder diese Fähigkeiten aneignen können, müssen sie Gelegenheit bekommen, eigene Erfahrungen im Umgang mit sich selbst und mit möglichst vielen, möglichst unterschiedlichen anderen Kindern zu machen.

Wer sie daran hindert, behindert die Entfaltung dieser komplexen Potentiale und **macht ihr Gehirn zu einer Kummerversion** dessen, was daraus werden könnte.

Die Laborschule Bielefeld beweist es seit 35 Jahren:

Eine andere Schule ist nötig, eine andere Schule ist möglich!

Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen, 10.12.1948:

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.“

„Allein: in Deutschland sind die Menschen nicht gleich, vor allem nicht die kleinen. Die international vergleichenden Analysen des Bildungssystems haben es erschreckend und leider auch unmissverständlich klar an den Tag gebracht. **Deutschland ist Weltmeister – WELTMEISTER – geworden in der beschämendsten Ungerechtigkeit, die ich mir vorstellen kann.** Nirgends in der Welt ist der Zusammenhang von sozialer Herkunft und Schulerfolg so eindeutig wie bei uns, kein Land der Welt sortiert Kinder in so frühem Alter so gnadenlos, separiert sie voneinander und lässt sie getrennt voneinander aufwachsen.“ ...

Welche Schule also braucht die Demokratie? Sicherlich eine, die Chancengerechtigkeit in der Schule für eine Beteiligungsgerechtigkeit in der demokratischen Gesellschaft schafft.... „Schule als polis“, wie Hartmut von Hentig es entwickelt hat - in der also Demokratie jeden Tage gelebt und gelernt werden kann. Für eine solche Schule gibt es **ethische** – oder, wenn Sie so wollen: christliche – Gründe; **pädagogisch-didaktische und neurobiologische** Gründe; **historisch-politische und wirtschaftliche** Gründe und schließlich **gesellschaftlich-kulturelle Gründe.**

(Prof. Susanne Thurn, Schulleiterin der Laborschule Bielefeld, Zitat aus „Welche Schule braucht die Demokratie?“, Vortrag am 21.1.2008, Stiftung Demokratie Saarland)

Wie in **Finnland** und **Schweden** gibt es in **Deutschland** z. B. in der **Laborschule Bielefeld** seit über 35 Jahren **eine Vielfalt-Schule für alle Kinder, in der gleichwertige Vielfalt gelernt und gelebt wird**, vom Kindergarten bis zum mittleren Schulabschluss mit **ganzheitlichem vernetztem Lernen**. Das heißt:

jahrgangsübergreifendes, fächerverbindendes, selbst bestimmtes, individuelles, gesellschaftlich eingebundenes, integrierendes, angstfreies Lernen **ohne Noten, Versetzungen, Aussortieren** in heterogenen Gruppen mit LehrerInnen und anderen Fachleuten als menschliche und fachliche Förderer und Begleiter.

Die PISA-Ergebnisse sind hervorragend, die SchülerInnen sind erfolgreich, haben besser entwickelte Lebenskompetenzen und sind zufriedene, gestärkte Persönlichkeiten. Mensch, Wirtschaft und Gesellschaft profitieren ganz erheblich.

So sollte und könnte es in ganz Deutschland sein!

Ein Beispiel für die Meinung vieler Eltern:

Eltern gegen frühe Auslese der Schüler

„Lasst unsere Kinder länger gemeinsam lernen“

Viel zu früh fällt die Entscheidung für die Schulkarriere

Jetzt mischen sich in Baden-Württemberg auch die Eltern in die Diskussion um die Schulstruktur ein. Mütter und Väter aus den Landkreisen Ravensburg und Konstanz haben gestern unter dem Titel "Lasst unsere Kinder länger gemeinsam lernen" eine **Unterschriftenaktion** gestartet.

Vor wenigen Wochen hatten **100 oberschwäbische Rektoren** mit einem offenen Brief dringende **Reformen** im baden-württembergischen Bildungssystem **angemahnt**. Inzwischen unterstützen immer mehr Schulleiter, Lehrer, Universitäts-Professoren, Experten und Handwerkskammern diese Forderungen. Mit der Unterschriftenaktion schließen sich auch die Eltern an die die aktuelle Diskussion um Änderungen im baden-württembergischen Schulsystem an.

In Baden-Württemberg werden am Ende des ersten Schulhalbjahres der 4. Klasse die Grundschulempfehlungen für die Schüler gegeben. Sie sind bindend und bestimmen ganz entscheidend die Schulkarriere und den weiteren Lebensweg der Kinder. "Diese frühe Auslese der Schüler nach den Noten der Klasse 4 ist schädlich", erklären jetzt die Eltern der Initiative für ein neues Schulsystem. Niemand könne bei einem 10-jährigen Kind vorhersagen, wie es sich entwickelt. **"Die Kinder dürfen nicht schon so früh unter Druck gesetzt werden. Die Angst, nicht gut genug zu sein "fürs Gymi" kennen bereits viele Drittklässler. Und durch das immer frühere Einschulen sind die Kinder bei der Schulentscheidung oft erst 9!"**

Schon ab der dritten Klasse stünde das Thema Schulwechsel oft - unausgesprochen - im Raum: Die Folgen: Schlechte Noten würden zur Belastung für die ganze Familie, die Kinder entwickelten Schulängste, die Hausaufgaben würden zum täglichen Martyrium. Mit teilweise drastischen Mitteln versuchten dann viele Eltern ihre Kinder fit für das Gymnasium, oder wenigstens für die Realschule, zu machen, weil niemand eine Hauptschulempfehlung wolle. "Reicht es nicht bei den Noten, müssen Nachhilfe oder sogar Medikamente gegen den Stress her", heißt es in der Erklärung der Initiative.

Zitat: Bildungsklick.de, 29.06.2007

Fast alle Landesschülervertretungen fordern ein integriertes Schulsystem, hier nur ein Beispiel:

Die Landesschülervertretung Bayern:

Die LSV tritt ein für

- ▶ Ein gerechtes, integratives Schulsystem, in dem jede(r) SchülerIn die gleichen Chancen hat und alle SchülerInnen eine Schule besuchen. **Das derzeitige gegliederte Schulsystem mit einer sehr frühen Auslese lehnen wird ab**
- ▶ Anerkannte Schülervertretung für alle Schularten und auf allen Ebenen (d.h. sowohl direkt an den Schulen als auch auf Landesebene)
- ▶ Konsequente Demokratie und Mitbestimmung für SchülerInnen
- ▶ Schule als Lebensraum, als Ort an dem man gerne ist und sich wohlfühlt
- ▶ Die flächendeckende Einführung von Ganztagschulen, damit Schule ein wirklicher Lebens- und Lernraum werden kann
- ▶ Mehr politische Bildung an Bayerns Schulen

Der Mittelstand und die Handwerker in Deutschland brauchen dringend ein anderes Schulsystem

Baden-Württembergischer Handwerkstag:

15 Fehleinschätzungen in der Öffentlichkeit zum Schulsystem gilt es zu widerlegen, drei Beispiele werden hier zitiert:

Dritte Fehleinschätzung: Das gegliederte Schulsystem sortiert leistungsgerecht.

Wenn es so wäre, müssten bei den Kompetenztests die Hauptschüler andere Ergebnisse aufweisen als die Realschüler und diese wiederum andere als die Gymnasiasten. Genau dies passiert aber nicht. **Mehr als die Hälfte der Schüler aus einer Schulart weist das gleiche Kompetenzniveau auf, wie die andere Hälfte der nächst höheren oder nächst niedrigeren Schulart. Es gibt sogar Hauptschüler, die in der Kompetenzstufe höher liegen als manche Gymnasiasten.** Das heißt allerdings auch, dass es Gymnasiasten gibt, die bestenfalls schlechte Realschüler wären. Das zeigt: Das harte Selektionssystem nach der 4. Grundschulklasse führt nicht zu einer leistungsgerechten Zuordnung der Schüler.

Sechste Fehleinschätzung: Leistungsstarke Schüler werden bei einer längeren gemeinsamen Schulzeit gebremst und unterfordert.

Im Gegenteil: Ein integriertes Schulsystem wirkt sich auf die Gesamtpersönlichkeit und Leistungsfähigkeit starker Schüler positiv aus. Ergebnisse der Bildungsforschung belegen dies. Gemischte Lerngruppen stärken auch die Stärkeren: Sie können in Gruppenarbeit ihren schwächeren Kameraden helfen. Selbst Lernstoff zu vermitteln, führt zu einer ganz neuen und viel intensiveren Wissensaneignung: Starke Schüler bekommen zusätzliche Chancen gegenüber der Situation im gegliederten Schulsystem.

Zehnte Fehleinschätzung: Die Wähler halten am gegliederten Schulsystem fest und lehnen eine Schule für alle ab.

Eine solche Haltung ist nicht verwunderlich, wenn man immer wieder die permanente Behauptung der Verfechter des dreigliedrigen Schulsystems hört, dies führe zu begabungsgerechter Ausbildung. Hier sitzen Menschen irreführenden Behauptungen auf. Dies allerdings immer weniger: Die Zustimmung für eine längere gemeinsame Schulzeit wächst. Nicht nur die Eltern aus Förder-, Haupt- und Realschulen werden zu Befürwortern einer Schule für alle. Auch viele Eltern, die ihre Kinder in Gymnasien haben, streben neue Lösungen an. **Eine nationale Bildungsinitiative, die offen und über Parteigrenzen hinweg für eine bessere Bildung und eine bessere Schule arbeitet und wirbt, würde sicher bald die Zustimmung, wenn nicht sogar vielfaches Engagement einer Mehrheit der Bevölkerung hervorrufen.**

(Zitat aus einer Veröffentlichung vom Oktober 2007)

Integration, Menschlichkeit, Bildungsgerechtigkeit, Werteerziehung in einem integrierten Schulsystem

Katholische Jugendorganisation: Neues Schulsystem in Deutschland für mehr Gerechtigkeit

Unzufrieden ist der **BDKJ (Bund der katholischen Jugend)** mit dem deutschen Bildungssystem: Weil dieses Ungerechtigkeit fördert, fordern die katholischen Jugendverbände die Abschaffung des bestehenden Schulsystems und die Konzipierung einer einheitlichen Schulform für ein längeres, gemeinsames Lernen. Dies soll vor allem benachteiligten Kindern und Jugendlichen mehr Bildungschancen bieten. Denn aktuelle Studien würden den fatalen Zusammenhang von wirtschaftlicher Armut und Bildungserfolg zeigen. **„Der Zugang zu Bildung ist strukturell ungerecht. In unserem Bildungssystem bleiben die Schwächeren auf der Strecke. Wir brauchen ein Schulsystem, das nicht nur einigen, sondern allen Kindern Chancen für ein gutes Leben bietet“**, erklärt die **BDKJ-Bundesvorsitzende Andrea Hoffmeier**.

Aus dem Beschluss des **BDKJ** am 27.4.2008 in Altenberg: „In der derzeitigen Form stellen die Bildungssysteme der deutschen Bundesländer nach Ansicht des **BDKJ** keine Antwort auf diese zentrale bildungspolitische Herausforderung dar. Daher kommt der **BDKJ** zu der Auffassung, dass die gegliederten Schulsysteme in der bestehenden Form abzuschaffen und ein neues bundeseinheitliches Schulsystem zu etablieren ist. ... **Einbeziehung aller Kinder in ein integratives Schulkonzept:** Bei der Diskussion der Chancengerechtigkeit ist besonders die Einbeziehung aller Kinder und Jugendlichen mit und ohne Behinderung in die Regelschule zu verwirklichen. Neue Schulkonzepte sind integrativ - das meint unter anderem: Individuelle Förderung aller, unterschiedliche Lerntempi und Vermittlung sowie die Ermöglichung sozialer Lernprozesse - zu gestalten.“

Prof. Dr. Hans Martin Lübking, Pfarrer, Leiter des Pädagogischen Instituts der Evangelischen Kirche von Westfalen:

„Darum gehört die Frage der Schulstruktur auf die Tagesordnung! Wenn das gegliederte Schulsystem nach dem Urteil der meisten Bildungsexperten zu sozialen Ungerechtigkeiten führt und den Anforderungen einer modernen Wissensgesellschaft nicht gerecht wird, dann muss es verändert werden. Wir brauchen mutige Reformen statt endloser Korrekturen am falschen System.“

„Gemeinsam lernen bis Klasse 10“

Düsseldorf - 14.2.2008 **DGB-Chef Guntram Schneider**, der parteipolitisch gewöhnlich kaum einem Streit ausweicht, gab sich gestern in Düsseldorf auffallend zurückhaltend, als er für eine **Reform des Schulsystems** warb. Zusammen mit **Hans-Martin Lübking** von der **Evangelischen Kirche Westfalen** und **Manfred Scholle**, Vorstand der Gelsenwasser AG, trat Schneider als Vertreter eines überparteilichen Bündnisses „Gemeinsam länger lernen“ an die Öffentlichkeit. „Wir sind keine Hilfstruppen der SPD“, betonte Schneider, um gleich zu Beginn mögliche ideologische Gründe für seinen Auftritt auszuschließen. Gemeinsam mit gesellschaftlichen Gruppen wie Kirchen und Unternehmen solle eine neue Diskussion entfacht werden, um wieder Bewegung in die festgefahrene Diskussion über das beste Schulsystem zu bringen. **Zu den Leitlinien gehöre, dass Kinder unabhängig vom Elternhaus, sozialer und kultureller Herkunft die gleichen Chancen erhielten. Ziel sei auch eine integrative Schule, die Gemeinschaft stifte und kein Kind ausgrenze.** Die Schullaufbahn dürfe nicht bereits nach dem vierten Schuljahr zementiert werden, sagte Scholle. „Für mich ist spätestens nach den Pisa-Ergebnissen klar, dass unser bisheriges Schulsystem es auch mit Korrekturen nicht schaffen wird, die Problematik zu lösen. Wir sind mit unserem gegliederten System in Europa nicht mehr wettbewerbsfähig“, kritisierte Scholle. Er unterstütze als Vertreter eines Unternehmens, das Lehrlinge ausbilde und deshalb auf gute Schul-Ergebnisse angewiesen sei, die Initiative der evangelischen Kirche.

Lübking: Für die Schülerinnen und Schüler spielt die **Schule** heute eine **Schlüsselrolle bei der Konstituierung ihrer eigenen Lebenswelt**. Für viele ist sie aber auch ein **Ort erheblicher Belastungen**: Der hohe Erwartungsdruck der Eltern, eigene Versagenserlebnisse (Deutschland ist, wie PISA gezeigt hat, "Weltmeister im Sitzenbleiben!"), das Konkurrenzverhältnis zu anderen, die Erfahrung des Ausgeschlossenseins und des Nicht-Mithalten-Könnens, fehlende familiäre Unterstützung – es kann vieles zusammenkommen. Aus Befragungen weiß man, dass die Schulerfahrungen häufig gerade nicht zur Stärkung des eigenen Selbstwertgefühls beitragen. Schüler brauchen jedoch eine Schule, die mehr ist als eine Lernschule und auch einen emotional stabilen Rückhalt bieten kann. Sie brauchen eine Schule, die ihnen Erfolgserlebnisse ermöglicht, sportliche, musische, artistische oder andere Auftritte, so dass sie auch mal ihre Fähigkeiten und Talente präsentieren können. Hierfür bietet eine Ganztagschule mehr Raum und mehr Gelegenheit.

Die Wirtschaft braucht dringend ein neues Bildungssystem, sie fordert es schon lange.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Studie: Innovationsindikator Deutschland 2007

Ergebnisse Bildung

Unter den betrachteten Bundesländern schneidet Sachsen beim Subindikator für Bildung am besten ab und liegt geringfügig über dem Punktwert für Deutschland. Es folgen Baden-Württemberg, Bayern und mit etwas größerem Abstand Nordrhein-Westfalen. Die Reihenfolge der vier ausgewählten Bundesländer im internationalen Vergleich entspricht auch ihrer Reihenfolge im Bildungsmonitor 2007 des IW Köln, in dem anhand zahlreicher Bildungsindikatoren in 13 Handlungsfeldern ein Ranking aller Bundesländer ermittelt wird. Im internationalen Vergleich erreichen die vier Bundesländer jedoch – ebenso wie Deutschland – nur hintere Ränge (Plätze zwischen 13 und 18). **Zur Verbesserung der Position im Bildungsbereich ist es für Deutschland und für die einzelnen Bundesländer deshalb notwendig, sich stärker an den Spitzenländern im internationalen Vergleich, der Schweiz, den USA und den nordischen Ländern zu orientieren.**

Rangfolgen und Punktwerte der Bundesländer im internationalen Vergleich für den Subindikator „Bildung“

Schweiz	7.00
USA	6.82
Dänemark	6.77
Finnland	6.69
Schweden	6.53
Kanada	6.12
Frankreich	5.28
Großbritannien	5.27
Japan	4.94
Belgien	4.77
Niederlande	4.55
Korea	3.89
Sachsen	3.65
Baden-Württemberg	3.61
Deutschland	3.45
Bayern	3.16
Irland	2.95
Österreich	2.94
Nord-Rhein Westfalen	2.58
Italien	1.08
Spanien	1.00

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

Zitat: DIW Berlin: Politikberatung kompakt, S. 239, 240

Forschungsprojekt im Auftrag der Deutsche Telekom Stiftung
und des Bundesverbandes der Deutschen Industrie

Steuerliche Vorteile des Stiftens

Engagement für einen "guten Zweck" kann mit erheblichen steuerlichen Vorteilen verbunden sein. Denn Zuwendungen an gemeinnützige Stiftungen können gegen Vorlage einer Zuwendungsbestätigung als Sonderausgaben steuermindernd geltend gemacht werden. Am 21. September 2007 hat der Bundesrat das "Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements" verabschiedet. Dadurch haben sich die steuerrechtlichen Rahmenbedingungen für Stifter und Stiftungen erheblich verbessert.

Das Gesetz, das rückwirkend zum 1.1.2007 in Kraft getreten ist, sieht folgende Abzugsmöglichkeiten bei Zuwendungen (Spenden, Zustiftungen) an Stiftungen vor:

Spende

Bei einer Spende handelt es sich um eine freiwillige, unentgeltliche Zuwendung an eine gemeinnützige Körperschaft wie einer Stiftung, die diese Zuwendung zeitnah für ihre satzungsmäßigen Zwecke auszugeben hat. Gem. § 10b Abs. 1 EStG können Spenden zur Förderung steuerbegünstigter Zwecke im Sinne der §§ 52 bis 54 der Abgabenordnung an eine gemeinnützige Stiftung insgesamt bis zu 20 Prozent des Gesamtbetrags der Einkünfte des Zuwendungsgebers als Sonderausgaben abgezogen werden. Abziehbare Zuwendungen, die den oben genannten Höchstbetrag überschreiten oder im Jahr der Zuwendung nicht berücksichtigt werden können, können im Rahmen der Höchstbeträge in den folgenden Jahren als Sonderausgaben abgezogen werden.

Zustiftungen

Gem. § 10b Abs. 1a S. 1 EStG können Spenden in den Vermögensstock einer gemeinnützigen Stiftung (sog. Zustiftungen) auf Antrag des Steuerpflichtigen im Jahr der Zuwendung und in den folgenden neun Jahren bis zu einem Gesamtbetrag von 1 Million Euro abgezogen werden. Diese Abzugsmöglichkeit ist neben dem oben genannten Spendenabzug möglich. Bei Verheirateten steht der Abzugsbetrag jedem Ehegatten einzeln zu.

Beispielrechnung

Ein kinderloses Ehepaar besitzt ein Eigenheim. Jeder von beiden hat ein Bruttojahreseinkommen von 75.000 Euro sowie eigene Ersparnisse. Jeder von beiden hat von seinen Eltern ein Haus sowie etwas Geldvermögen vererbt bekommen. Bei entsprechenden Zuwendungen an eine bereits bestehende gemeinnützige Stiftung bzw. bei Gründung einer eigenen gemeinnützigen Treuhand- oder selbstständigen Stiftung kann das Ehepaar folgende Höchstbeträge im Zehnjahreszeitraum steuerlich geltend machen:

Normaler Spendenabzug gem. § 10b Abs. 1 S. 1 EStG:

jährlich 15.000 Euro (20% von 75.000 Euro) pro Ehegatte: $30.000 \text{ Euro} \times 10 = 300.000 \text{ Euro}$

Sonderausgabenabzug gem. § 10b Abs. 1a S. 1 EStG:

einmalig im Zehnjahreszeitraum 1 Mio. Euro pro Ehegatte = 2 Mio. Euro

Sonderausgabenabzug für beide Eheleute zusammen im Zehnjahreszeitraum: 2.300.000 Euro

**Welche Erinnerungen
haben *Sie* an *Ihre*
Schulzeit?**

**Dürfen Kinder
mit 9 Jahren
aussortiert werden?**

**Wo und wie sollen
Ihre Kinder und
Enkelkinder lernen?**

Helfen Sie mit beim Start der netSCHOOL-Stiftung

Ermöglichen Sie die **Anschubfinanzierung** und werden Sie langfristiger Förderer einer Stiftung, die sich für ein integriertes Bildungssystem einsetzt und seine **Umsetzung dann tatkräftig nachhaltig unterstützt**.

Erleben Sie, wie in ganz Deutschland durch intensive Informationsmaßnahmen **auf allen gesellschaftlichen Ebenen** wie z. B. durch Elternabende in den Schulen oder Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrer, Beiträge in Schülerzeitungen und anderen Medien, Kongresse und Aktionen gemeinsam mit Vereinen, anderen Initiativen, Schulen und Eltern, die auch bereits schon an der Reform des Bildungssystems arbeiten, oder durch Werbung bei der Fußball-Bundesliga, durch große und kleine Benefizveranstaltungen mit Künstlern und Medienpräsenz in Talkshows ein Konsens, eine öffentliche Meinung für eine menschlichere und erfolgreichere Bildung entsteht, die durch alle Schichten der Gesellschaft geht und dann konsequent zum bestmöglichen, einem integrierten Bildungssystem führt.

Alle unsere Kinder haben ein Recht auf Bildungs-, Integrations- und Zukunftschancen in einer **Vielfalt-Schule mit:**

Freiheit und Selbstbestimmung beim Lernen,

Gerechtigkeit durch Achtung und individuelle Förderung von Vielfalt,

damit für jedes Kind die bestmögliche Bildung erreicht wird

– unabhängig von Herkunft, Begabung und Unversehrtheit !

Einige Stimmen von anerkannten Persönlichkeiten

Prof. Dr. Katharina Braun, Hirnforscherin, Arbeitsgruppe "Frühkindliches Lernen" am Leibniz-Institut für Neurobiologie in Magdeburg, seit 2001 Lehrstuhl für Zoologie und Entwicklungsbiologie Uni Magdeburg, „Hirnforschung für jeden“, 2001 – 2003 Vizepräsident der Deutschen Neurowissenschaftlichen Gesellschaft:

... beim Stöbern im Internet zum Thema Lernen Lehren und Hirnforschung bin ich auf Ihre wirklich außerordentlich gelungene Webseite gestoßen, Gratulation! Da ihr Konzept (oder eines davon), soweit ich es beim Überfliegen der sehr ausführlichen Seiten erkennen konnte, nämlich die Verknüpfung von Lernen, Lehren und Gehirnfunktion, sehr gut mit meiner Forschungsrichtung zusammen passt, wollte ich Ihnen spontan nicht nur gratulieren (s.o.) sondern auch einige Anregungen geben, die aus meinem unmittelbaren Arbeitsbereich stammen. ...

Prof. Dr. Lord Ralf Dahrendorf, deutsch-britischer Soziologe, liberaler Politiker und Publizist. Er war Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Mitglied des Deutschen Bundestages, parlamentarischer Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Mitglied der Europäischen Kommission und Direktor der London School of Economics and Political Science, Mitbegründer der Universität Konstanz, ist Mitglied des House of Lords und Vorsitzender der Zukunftskommission des Landes NRW:

... Ralf Dahrendorf bat mich, Ihnen beste Grüße auszurichten und Ihnen alles Gute für Ihre engagierte Initiative zu wünschen.

Katrin Evers-Meyer, seit 2005 Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen:

Frau Evers-Meyer dankt Ihnen herzlich für die Informationen über die netSCHOOL-Stiftung. Sie hat diese Informationen mit großem Interesse gelesen und mich gebeten, Ihnen mitzuteilen, dass sie den von Ihnen verfolgten Ansatz und Ihre Arbeit sehr begrüßt.

Prof. Hans Olaf Henkel, Lehrstuhl für Internationales Management Uni Mannheim, IBM-Chef für Europa, Mittlerer Osten, Asien bis 1995, 1995 – 2000 Präsident des BDI, 2000 – 2005 Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, Konvent für Deutschland:

... haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief und das beigefügte Material, welches ich mit großem Interesse gelesen habe. Leider kann ich mich mit Ihrer sehr förderungswürdigen Initiative nicht befassen. Ich bin in schon zu vielen meist ehrenamtlichen Aufgaben tätig. ... Ich hoffe, Sie haben etwas Verständnis für meine Situation und wünsche Ihnen und Ihrer Initiative viel Erfolg.

Prof. Dr. Gerald Hüther, Leiter der Zentralstelle für Neurobiologische Präventionsforschung der Univ. Göttingen und Mannheim/Heidelberg, unter anderem untersucht er: die Auswirkungen von Angst und Stress auf Gehirn und Verhalten, den Einfluss der Ernährung auf das Gehirn, die Wirkungen und langfristigen Folgen des Konsums von Drogen und Psychopharmaka, die Beeinflussbarkeit der kindlichen Hirnentwicklung durch psychosoziale Faktoren und psychopharmakologische Behandlungen, die Evolution des Bewusstseins:

... vielen Dank für Ihre Nachricht mit dem Hinweis auf Ihre Bemühungen und Ihr Vernetzungsprojekt. Gern will ich versuchen, Sie dabei zu unterstützen.... Die Ihrer Mail beigefügten Leitlinien gefallen mir sehr gut. Unter dieser Zielstellung sollte sich ein breites Bündnis aufbauen lassen. ...

Prof. Dr. Klaus Hurrelmann, Soziologe, Fakultät für Gesundheitswissenschaften Universität Bielefeld, Leiter der „Shell-Jugendstudie“ und der World Vision Kinderstudie über das Leben der Kinder in Deutschland:

... herzlichen Dank für Ihr ausführliches Schreiben und die interessanten Unterlagen zu Ihrem Konzept, das Sie beigelegt haben! ... Ich stehe Ihnen aber sehr gerne bei Einzelfragen mit Rat und Tat zur Verfügung. ... Zunächst wünsche ich Ihnen jetzt, dass Sie Ihr anspruchsvolles Vorhaben auch wirklich Schritt für Schritt umsetzen können. Dazu ein glückliches Händchen!

Dr. Annemarie von der Groeben, langjährige didaktische Leiterin der Laborschule Bielefeld, Autorin für Pädagogik:

... Was Sie da aufgebaut haben, beeindruckt mich sehr, und ich bin gern bereit zu einer konkreten Zusammenarbeit. ...

Peter Hahne, ev. Theologe, Mitglied des Rates der EKD, Autor „Schluss mit lustig“, „Suchet der Stadt Bestes“, Journalist, stellv. Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios Berlin:

Herzlichen Dank, lieber Herr Plack, für Ihre ausführliche und inhaltsschwere Post, ... Unsere Bildungssituation macht deutlich, wie nötig Ihr Projekt ist. ...

Statt unseres mehrgliedrigen Schulsystems brauchen wir

eine

Vielfalt-

Schule für alle

mit hirngerechtem, ganzheitlichem, vernetztem Lernen

